



Der Lauf der Urslau wurde im Zentrum von Saalfelden entschärft. Eine Wildbachgenossenschaft gibt es noch nicht. BILD: STADTGEMEINDE/PFEFFER

Eine Stadt muss 1900 Bürger überzeugen

Die Stadtgemeinde Saalfelden kämpft um die Gründung einer Wildbachgenossenschaft Urslau. Es ist ein wahrlich schwieriges Unterfangen.

ANDREAS RACHERSBERGER

SAALFELDEN. Es handelt sich um einen Sonderfall. Einer, der gegenüber anderen Wildbachgenossenschaften und deren zahlende Mitglieder schwer zu vertreten ist. Denn die Stadtgemeinde Saalfelden hat die Hochwasser-Schutzmaßnahmen im Zentrum als Vorleistung bezahlt, ist davon aber immer noch nicht entlastet. So profitieren viele Saalfeldener von einem verbesserten Hochwasserschutz, ohne sich dabei beteiligen zu müssen.

Geplant ist nun eine Urslau-Wildbachgenossenschaft im Stadtgebiet. Eine Gründung wurde in den vergangenen Jahrzehn-

Geschützt wird ein Wert von über 500 Mill. Euro

ten immer wieder versucht, heißt es in einem Amtsbericht vom November 2014. „Das ist auch ein schwieriges Unterfangen. 1900 Mitglieder müssen überzeugt werden, dass die Genossenschaft gut ist. So gut, dass man sogar etwas zahlen muss“, sagt Bürgermeister Erich Rohrmoser (SPÖ).

Deshalb werde er in nächster Zeit viel Überzeugungsarbeit leisten müssen. Es sei wichtig, ein Netzwerk aufzustellen, allein sei das nicht zu schaukeln. Gleich eine große Sitzung mit allen Beteiligten zu machen, davon hält Rohrmoser nichts: „Da würde man mit Sicherheit ein blaues Wunder erleben.“

Seit dem Jahr 2005 gehört die Stadtgemeinde Saalfelden dem Wasserverband Urslau an, hat



BILD: RACH

„Wenn uns das gelingt, ist es das Meisterstück der Gemeinde.“

Bgm. Erich Rohrmoser, SPÖ

dabei Aufgaben übernommen, die eigentlich von einer Wildbachgenossenschaft übernommen werden müssten.

Ein sogenanntes Operat wurde bereits erstellt. Dabei wird jedes Grundstück mit Anteilspunkten bewertet, die Gefährdung durch den Wildbach spielt dabei ebenso eine Rolle wie die Größe und Widmung. „Das Operat hat einen Stand von Mitte des Jahres 2016. Das muss aktuell gehalten werden, immer wieder ändert sich etwas“, sagt Rohrmoser. Den Zeitrahmen, bis wann es die Genossenschaft geben soll, formuliert er vorsichtig. In ein bis zwei Jahren solle es soweit sein.

Durch die umgesetzten Maßnahmen werde im Stadtgebiet ein Wert von mehr als 500 Millionen Euro geschützt. Deshalb sei Zusammenhalt in dieser Sache sehr wichtig. Rohrmoser betont: „Der Preis muss für jeden leistbar sein. Und die Beteiligten sollen sehen, dass durch den Verbau ein Mehrwert an ihrer Liegenschaft geschaffen wurde. Eine Absicherung, um nicht alle zehn, 15 Jahre unter Wasser zu stehen.“ Und was ist mit Bürgern, die eine Mitgliedschaft verweigern? „Man kann Leute von Amts wegen verpflichten. Aber Zwangsmitgliedschaften sind das letzte Mittel, das wir einsetzen wollen. Wir möchten mit Argumenten überzeugen.“